

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

11.03.1929 - 7. Konzert, mit Lisa Lauri und Else Schühoff [5 S., mit
Titelblatt]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312

LEITUNG "MUSIKDIREKTOR
JOHANNES SCHULER"

LANDES
BURGHE
PROGRAMM



Landesorchester Oldenburg

Montag, den 11. März 1929, Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

7. Konzert

Leitung: Johannes Schüler

Solisten: Lisa Lauri-Berlin (Sopran)
Else Schürhoff-Hannover (Alt)

Chor: Oldenburger Singverein, Bachverein, Mitglieder
der Stadtold. Sängervereinigung, Chor des
Landestheaters.

Gustav Mahler: 2. Symphonie
c-moll

1. *Allegro maestoso*. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck.
2. *Andante moderato*. Sehr gemächlich.
3. In ruhig fließender Bewegung.
4. „Urlicht“ (aus „Des Knaben Wunderhorn“), Altsolo. Sehr feierlich, aber schlicht.
5. Wild herausfahrend, sehr zurückhaltend.

Ende gegen 21 Uhr.

Mittwoch, 17. April 1929: 8. (letztes) Konzert. Leitung: Johannes Schüler

Programm: Händel: Apollo und Daphne. Solisten: Irma Beilke (Sopran)
und Franz Notholt (Bariton)

Hindemith: Bratschen-Konzert. Solist: Prof. Paul Hindemith
Goldschmidt: Partita.



„Urlicht“

(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

O Rös'chen rot!
Der Mensch liegt in größter Not!
Der Mensch liegt in größter Pein!
Je lieber möcht' ich im Himmel sein!
Da kam ich auf einen breiten Weg;
Da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen.
Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen!
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
Wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben!

Schlußchor:



Chor: Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du mein Staub nach
kurzer Ruh!
Unsterblich Leben! Unsterblich Leben wird der dich rief
dir geben!
Wieder aufzublüh'n wirst du gesät!
Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein,
die starben!

Alt-Solo:

O glaube, mein Herz! O glaube!
Es geht dir nichts verloren!
Dein ist, dein, was du geseht!
Dein, was du geliebt, was du gestritten!
O glaube! Du wardst nicht umsonst geboren!
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

Chor:

Was entstanden ist, das muß vergehen!
Was vergangen, auferstehen!
Hör' auf zu beben! Bereite dich, zu leben!

Sopran- u. Alt-Solo:

O Schmerz! Du Alldurchdringer! Dir bin ich entrunnen!
O Tod! Du Allbezwinger! Nun bist du bezwungen!
Mit Flügeln, die ich mir errungen,
In heißem Liebestreben werd' ich entschweben
Zum Licht, zu dem kein Aug' gedrunnen!

Chor und Soli:

Mit Flügeln, die ich mir errungen, werde ich
entschweben!
Sterben werd' ich, um zu leben!
Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du mein Herz
in einem Nu!
Was du geschlagen, zu Gott wird es dich tragen!

Einführung.

Nach dem großen Zwischenspiel des vorigen Konzertes folgt im Anschluß an das Programm der fünften Veranstaltung Mahlers bedeutende 2. Sinfonie. Das Wort Mahlers: „Meine beiden (ersten) Sinfonien erschöpfen den Inhalt meines ganzen Lebens; es ist Erfahrenes und Erlittenes, Wahrheit und Dichtung in Tönen; und wenn einer gut zu lesen verstünde, müßte ihm in der Tat mein Leben darin durchsichtig erscheinen“ dürfte mit besonderem Nachdruck auf die 2. Sinfonie zu beziehen sein. Ein großes — abendfüllendes — Werk, ein Lied vom Sein und Werden und Auferstehen! Elementar ist der Ausdruck des menschlichen Erlebens, tief und echt die religiöse Empfindung.

Das, was Beethoven in seiner „Neunten“ begonnen, wird in der 2. Sinfonie Mahlers zur formalen Notwendigkeit: Die Bindung des Instrumentalen mit dem Vokalen. Der Weg über die vierte und achte Sinfonie zum „Lied von der Erde“ ist folgerichtig. Eine instrumentale Form, die fast zwei Jahrhunderten diente, zerbricht. Als Symbol einer letzten sinfonischen Erscheinung, die zugleich den Uebergang zur Kantate bedeutet, erscheint Mahlers „Lied von der Erde“.

Die Wandlung der Sinfonie wird besonders klar durch das sich im Laufe der Zeit verschiebende Gewichtsverhältnis der Sätze untereinander. Die sogenannte klassische Sonatenform (mit zwei Themen, Durchführung usw.), wie sie in dem ersten Satz einer Sinfonie erscheint, erfährt von den Früheren eine immer stärker zunehmende Ausbildung. Die gewaltigen Durchführungen bei Beethoven sind Beweis einer ungeheuren Entwicklung und Wertbetonung dieses Vordersatzes. Während dagegen anfänglich das Finale der Sinfonie lediglich den Charakter einer schnell vorüberauschenden musikalischen Episode, eines Kehraus trägt, wird besonders durch Beethoven diesem Schlußsatze durch Annäherung an die Stärke des 1. Satzes ein größeres Recht eingeräumt. So ändern sich die Proportionen. Der Prozeß schreitet weiter fort — durch die den Werken zugrunde liegende und in den Vordergrund tretende Idee. Lag früher die Kraft am Anfang und die Lösung am Ende, so drängt sich nun der Austrag aller Entscheidungen immer mehr im Schlußsatze zusammen. Darum auch die Dynamik und Weite dieses Finales (In der Zahl der Partitur-Seiten umfaßt z. B. der letzte von den 5 Sätzen der vorliegenden Mahler-Partitur mehr als ein Drittel des ganzen Werkes.).

Mahler nennt seine 2. Sinfonie ein Requiem. Ein gewaltiges Vorspiel möchte man den ersten Satz nennen — schon äußerlich dokumentiert durch die Forderung des Komponisten am Schluß dieses Teiles: Hier folgt eine Pause von mindestens 5 Minuten. Typisch ist das Anfangsthema, das nach einem Tremolo der Streicher von Celli und Bässen vorgetragen wird — zerrissen, durch Pausen unterbrochen, aber stetig emporsteigend, bis es schließlich fortlaufend mit Triolen und punktierten Achteln seinen Höhe-



punkt und seinen Ausklang findet. Diese Triole und die markante Achtelfigur beherrschen — gewissermaßen als die Inkarnation einer unerbittlich fortschreitenden Zeit, oder als der Schlag des Herzens — den ganzen Satz und bilden auch in einem steil herabfallenden Lauf der gesamten Streicher und Holzbläser das Ende des Satzes.

Man möchte versucht sein, diesen in sich abgeschlossenen Teil — mit nachdrücklichem Hinweis auf das im Anfang zitierte Wort Mahlers von der Einheit der beiden Werke — direkt der ersten Sinfonie anzugliedern. Denn hier ist ein großer Abschluß, der wiederum mit ein paar Sätzen des Meisters belegt werden kann: „Was nun? Was ist dieses Leben — und dieser Tod. Gibt es für uns eine Fortdauer? Ist dies alles nur ein wüster Traum, oder hat dieses Leben oder dieser Tod einen Sinn?“

Eine neue Entwicklung beginnt. Im Anfang die Episode eines anmutigen Tanzes in gemächlichem Tempo, dessen beglückend-frohe Stimmung auch in den folgenden Scherzo-Satz übernommen wird. Doch nur scheinbar! Immer stärker tritt im Verlaufe dieses Tonstückes das Parodistische, vielleicht sogar Triviale hervor. Der Tanz wird schließlich zum ekstatischen Taumel und bricht dann in sich zusammen.

Da erscheint — in choralmäßig breit gebundener Linie — die Stimme des Menschen. Sie hebt an zu klagen: Der Mensch liegt in größter Not! Der Mensch liegt in größter Pein! Und weiter folgen die Worte aus „Des Knaben Wunderhorn“, die aus Verzweiflung geboren den tiefen Glauben des Menschen aussprechen: Ich bin von Gott, ich will wieder zu Gott.

Dem — wie eine verschwindende Vision — im Pianissimo ausklingenden Satze folgen sofort aus einer Urtiefe hervorbrechende Klänge. Der Schlußsatz hebt an. Unheimlich ist das sich entwickelnde Bild mit dem elementaren Ausbruch eines bis zur letzten Kraft entfesselten Orchesters und mit den mystischen Klängen tiefer Versenkung. Die Triolen- und Achtelfiguren des ersten Satzes werden wach. Das Jüngste Gericht naht heran — angekündigt durch ferne Hörner- und Trompetensignale. Und nun singt in den wundervollen Worten Klopstocks der Chor die Verkündigung: Auferstehn, ja auferstehn wirst du Ein wundervoll weites und tiefes Gemälde gestaltet Mahler mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln instrumentaler und vokaler (Chor, Sopran- und Alt solo) Farbe. Und der Komponist wird zum Dichter: O glaube, mein Herz, es geht dir nichts verloren. Herrlich und groß ist der Jubel am Schlusse des Werkes:

Auferstehn, ja auferstehn wirst du
Mein Herz in einen Nu!
Was du geschlagen,
Zu Gott wird es dich tragen!